

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Leipzig, am 25 Novbr. 1826.

Gestern ist auf der hiesigen Bühne Shakspeare's Othello zum erstenmale nach der Bofischen Uebersetzung gegeben worden. Es blieb zwar nichts Wesentliches weg, aus einer gewissen Decenz aber, über welche indeß noch Manches zu sagen wäre, war die Parthie der lockeren Bianca ganz gestrichen und in vielen Stellen der Ausdruck des Originals gemildert.

Herr Stein hatte die Rolle des Othello, Mad. Genast die der Desdemona und Herr v. Zieten die des Jago. Indem ich allen Dreien ein, solcher Künstler würdiges und ihrer Kunstseicht entsprechendes, Streben nach Wahrheit im Wiedergeben der Intentionen des großen Dichters zugestehle, glaube ich bemerken zu müssen, daß die Lösung der schweren Aufgabe Hrn. Stein am vorzüglichsten zu gelingen schien. Denn das offenbar mehr verständige als gefühlvolle, mehr berechnete als natürliche Wesen, welches Mad. Genast in allen ihren Darstellungen zeigt, widerstrebt dem Unbefangenen Kindlichen in etwas, durch welches die unschuldige Desdemona — durch die Worte des Vaters an die Signori so poetisch charakterisirt — erst ganz die Rührung hervorbringen kann, welche der Dichter beabsichtigt. Herr von Zieten giebt sich mit der Darstellung des intriguanten Italiäners viel Mühe, nur dürfte ihm die Leichtigkeit und Gewandtheit, durch welche Jago sich klapperschlangenartig insinuirt, doch nicht vollständig gelungen seyn.

Othello ist Mohr, d. h. wilder, sinnlicher Afrikaner, dessen Leidenschaftlichkeit und brünstige Natur durch den Zauber eines weiblichen Wesens, dessen zarte Theilnahme und daraus erblühende Neigung, nur gebändigt, aber nicht unterdrückt werden konnte. Wenn in seiner Vertheidigungrede vor dem Senate sich diese Natur mit Offenheit ausspricht, so wird, glaube ich, mancher Zuhörer mit mir in dem Urtheile übereinstimmen, daß Herr Stein durch das Edle seines Vortrages zwar sehr ansprach, aber doch fast zu polirt war. An seiner Behandlung der Eifersuchtscenen war viel zu loben, und ich rechne es ihm hoch an, daß er auch in den wildesten Ausbrüchen der gereizten Wuth nie unedel ward. Ja, es hat mich bedünken wollen, als hätte sein zwar männliches und ausdauerndes, aber seinem Grundcharakter nach doch weiches und zart empfindungsvolles Organ nicht immer ganz ausgedauert, um die rückkehrende Brutalität des wilden Schwarzen völlig auszudrücken. — In der Schlussscene sprach und agirte er mit angemessener Erhebung und trug den schauerlichen Eindruck der Tragödie tief in jedes mitfühlende Herz ein.

Es verdient lauten Dank, daß Mad. Niedeke die Parthie der Emilie mit Anstrengung und Theilnahme darstellte.

Fr. Heinse.

München, im October 1826.

Unser jährlich wiederkehrendes Octoberfest war auch heuer wieder ein wahres Jubelfest, obgleich ein

mehrere Tage lang anhaltendes Regenwetter zuerst wenig Hoffnung eines günstigen Wetters und endlich einen melancholischen Himmel gab. Dieses Fest wird regelmäßig immer am ersten Sonntage im October gefeiert, heuer aber wurde in Folge der Entbindung Ihrer Majestät der Königin, der zweite Sonntag — 8. October — dazu gewählt. Ich bin seit 16 Jahren, seit der Gründung dieses Festes im Vermählungsjahre unsers Königes Ludwig I. (1810), Zeuge dieses Volkfestes gewesen, aber in keinem Jahre war eine so unermessliche Volksmenge zu schauen. Als Ihre Majestäten unter dem Donner der Kanonen zwischen den Reihen Bürgermilitärs, in geringer Entfernung von dem natürlichen Amphitheater der Sendlinger-Anhöhe, langsam heranzuführen, empfing und geleitete Allerhöchstdieselben ein Privatgeschrei, wovon man sich in einem andern Staate kaum eine Vorstellung machen dürfte. Ihre Majestäten dankten aber auch mit einer bezaubernden Huld. Se. Maj. der König erhob sich öfters vom Sitze im Wagen und neigten sich mit eigenthümlicher Freundlichkeit gegen alle Seiten hin. Se. Majestät fühlten durch diesen herzlichen Empfang eines treuen Volkes aus allen Kreisen und Ständen zu einer Erwiederung sich bewogen, deren Huld die Annalen dieses Nationalfestes den spätesten Enkeln bewahren werden. Als nämlich im k. Pavillon Erfrischungen gereicht wurden, leerteten Se. Majestät, mit dem Antlitze gegen die Hauptstadt gewendet, ein Glas Wein auf das Wohl des ganzen bayerischen Volkes. Dieselben Zeichen des Enthusiasmus äuferten sich bei der Abfahrt Ihrer Majestäten. Ein sinniger Gedanke war es, Kinderpaare in der eigenthümlichen Tracht der verschiedenen Kreise, mit den dort einheimischen Erzeugnissen der Natur und Kunst, durch eine trefflich costumirte Bavaria aufführen und passende Worte in kindlicher Gemüthlichkeit sprechen zu lassen. Von Kindern in altwittelsbachischer Tracht wurden wieder köstliche Blumensträuße auf goldenen Credenztellern überreicht. Einer huldvollen Aufnahme durften sich die von Fr. Bruckbräu gedichteten, auf weiße Atlasbänder, womit die Blumensträuße umwunden waren, gedruckten Verse erfreuen. Sie lauteten — an den König:

Wie durch der Nacht geheimnißvolles Schweigen
Die Sonne ihren Demantwagen wendet,
Und Segnungen dem Vaterlande spendet,
Die Glorie der Majestät zu zeigen:

So werden Liebe, Treue und Vertrauen
Auf Deines großen Geistes große Saaten,
Im Glanz' für Baierns Heil vollbrachter Thaten,
Die goldnen Früchte Deiner Weisheit schauen!

An die Königin:

Wenn huldigend des Lenzes Morgenröthe
Dir einen Kranz der schönsten Blumen böte,
Wenn aus dem farbenprangenden Geschlechte
Dir jede Blume die Bedeutung brächte
Von einem selt'nen Vorzug, den die Weisen
Zu allen Zeiten als beglückend preisen,
Von Geist, Gemüth und Schönheit, die auf Erden
Wie Himmelsgaben hoch gefeiert werden, —
So würde aller Tugenden Verein
Das Blumenecho Deines Lebens seyn.

[Die Fortsetzung folgt.]

A n z e i g e.

Frau Henri. v. Montenglaut hat das französische Melodram in 3 Aufzügen: Le Monstre, für die deutsche Bühne übersetzt, und Abschriften davon sind in der Sander'schen Buchhandlung in Berlin zu erhalten.